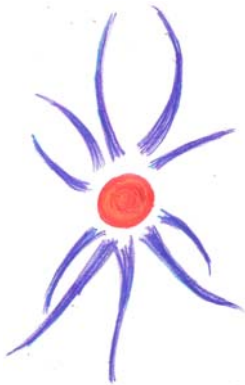


DER HOF DER WUNDER



Es war halb sechs. Die Sonne verkroch sich allmählich hinter dem Horizont und färbte den Himmel dabei zart rosa. Anna lag noch immer in ihrem Bett. Unwillig den Tag zu beginnen neigte sich dieser langsam seinem Ende entgegen.

Anna war weder körperlich krank, noch vom Alter geschwächt, dennoch verbrachte sie die meiste Zeit in ihrem Bett. Sie drehte sich hin und her. Mal atmete sie tief und gleichmäßig, dann begann sich ihre Kehle zuzuschnüren und die Luft fand kaum einen Weg in ihre Brust. Sie weinte.

Die Tage schienen sie mit ihrer Fülle an Möglichkeiten zu erdrücken. Unfähig einen Entschluss zu fassen, lag sie daher schon seit Wochen antriebslos in den warmen, weichen Federn ihrer Bettdecken und stellte sich vor, wie das Leben sein könnte. Sie dachte an strahlende Sommertage, an lustige Feste, verliebte Pärchen und an all die besonderen Dinge, die ihr in ihrem Leben widerfahren sind. Das alles schien ihr so unerreichbar. Begraben unter den Schatten der Vergangenheit. Und die Zukunft wartete mit einer leeren, kühlen Umarmung auf sie. Weshalb sollte sie noch aufstehen? In der Geborgenheit ihres Bettes hielt sie Winterschlaf, wartete auf die ersten Sonnenstrahlen, die ihr Herz erwärmen und wieder zum Schlagen bringen sollten. Doch ihre Vorhänge waren verschlossen. Nur ein leichter Schein der Außenwelt drang zu ihr hindurch. Leichte Schatten huschten von Zeit zu Zeit vorbei. Wie wage Erinnerungen an eine Welt, an der sie einst teilgenommen hatte.

Plötzlich rührte sich etwas. Annas Herz fing an zu schlagen. Sie lag reglos in ihrem Bett, traute sich nicht, sich zu bewegen. Etwas Anderes hatte diese Aufgabe bereits übernommen. Das Licht in ihrem Zimmer flackerte unruhig. „Der Vorhang (...)“, dachte sie.

Fenster und Türen waren verschlossen. Kein Windhauch rührte sich in ihrer Wohnung, und dennoch: der Vorhang.

Annas Blick war starr auf die weiße Wand vor ihr gerichtet. Die Augen weit aufgerissen. Der Atem angehalten. Ein Geräusch klang in ihren Ohren. Das Klicken der Gardinengleiter, wenn sie langsam aneinander geschoben werden. Klick – klick – klick.

Ihr Körper lag starr und steif unter den leichten Federn. Ein zartes Lichtspiel huschte über die farblose Wand. Ein Lichtstrahl der dämmrigen Sonne schmuggelte sich in ihr Zimmer durch einst verschlossene Vorhänge.

Langsam kehrte Leben in Annas Körper zurück. Zuerst durchfuhr ein leichtes Zucken ihre Finger, dann zog sie vorsichtig ihre Arme an sich heran. Allen Mut nahm sie zusammen, bevor sie sich auf ihre Hände stützte und langsam Kopf und Oberkörper hob. Sie wagte es kaum ihren Blick von der nun bedeutend bunteren Wand zu nehmen und zu prüfen, wer in ihrem Zimmer war. Denn eines schien festzustehen: Ein Vorhang kann sich nicht von alleine bewegen.

Wie in Zeitlupe wanderte ihr Blick über die Wand durch ihr Zimmer hin zum Fenster, an dem sich das Unbekannte breit gemacht hatte. Sie saß nun völlig aufrecht

in ihrem Bett, und hätte sie in den vergangenen Tagen nicht ihren ganzen Schlaf verbraucht, sie würde glauben, sie träume.

Das Fenster stand weit aufgerissen, und der Vorhang war gänzlich zur Seite gezogen. Doch das Zimmer war leer. Nichts regte sich. Nur die Farben, die sie zuvor an der Wand unmittelbar vor sich wahrgenommen hatte, trieben ihr buntes Spiel im ganzen Raum.

Obwohl es Jahresanfang war, und der Frühling noch auf sich warten ließ, schien warme, frische Luft von draußen herein zu strömen. Annas Zimmer ging auf einen großen Hof hinaus. Im Sommer blühten dort die schönsten Blumen, Vögel bauten ihre Nester in den großen Bäumen und pflegten Anna jeden Morgen mit ihrem lieblichen Gesang ein Morgenlied zu singen. Doch in der kalten Jahreszeit sah der Hof grau und leblos aus. Als hätte der Tod dort vorübergehend sein Zuhause gefunden.

Anna versuchte ihren vom Schlaf betrunkenen Körper zu erheben. Und mit wenig Mühe stand sie zum ersten Mal an diesem Tag – vielleicht auch zum ersten Mal in dieser Woche – auf ihren Füßen. Der träge Körper wankte leicht, aber ihre Beine hielten ihn geschickt im Gleichgewicht. Eine leichte Aufregung durchfuhr Annas Körper, und sie spürte ein zartes Prickeln in ihren Gliedmaßen. Langsam und bedacht setzte sie einen Schritt vor den anderen. Mit der Freude, als wären es die ersten Schritte ihres Lebens, setzte sie ihren Gang allmählich Richtung Fenster fort. Als sie es erreichte, hatten sich ihre Augen bereits an das immer heller werdende Licht gewöhnt. Und was sie sah, als sie dort ankam, wollte sie im ersten Augenblick nicht glauben. Also sah sie ein zweites Mal hin. Und wirklich: In ihrem Hof tummelte sich eine bunte Schar fröhlicher, gut gelaunter Wesen. Sie sangen und tanzten. Kreischten vor Freude. Spielten allerlei Spiele und aßen und tranken mit großem Appetit.

Annas Mund stand weit offen, während sie diesem Spektakel staunend zuguckte. Sie konnte nicht genau erkennen, wer diese Gestalten waren. Ob Kinder oder Erwachsene? Waren es überhaupt Menschen, die sie da sah? Ohne nachzudenken setzte Anna ihren Weg durch das Fenster fort. Man sollte glauben, sie würde sich zu Tode stürzen. Doch Anderes geschah. Das bunte Farbenspiel ihrer Wände trug sie gleichsam einer Rolltreppe behutsam hinunter in das lustige Treiben. Gerade erst dort angekommen ergriff sie der Spaß wie eine Welle und riss sie mitten hinein in die Menge. Keiner schien erstaunt über ihre Ankunft. Alle hießen sie willkommen, als hätten sie sie schon lange erwartet. Kleine pelzige Gestalten umschmeichelten ihre Füße. Kleine Flügelschläge zerzausten ihr Haar. Ein großer Riese packte sie und fünf andere gleichzeitig und ließ sie durch die Luft fliegen. Sie landeten alle weich in einer wabbeligen Masse wie Wackelpudding – nur weniger klebrig, aber ebenso wohlschmeckend. Sie tollte mit fischähnlichen Kreaturen einen reißenden Bach hinunter, landete in einer Höhle, stieg diese in Begleitung von Glühwürmchen und anderen leuchtenden Wesen empor, zog sich durch ein Loch auf eine saftige, grüne Wiese mit bunten Blumen, die ihr alle fröhlich zuwinkten, und nicht ein einziges Mal fragte sie sich dabei, wie das alles möglich sei.

Sie kehrte nie wieder in ihr farbloses, kaltes Zimmer zurück, in dem sie sich den Kopf zermatert und viel zu lange gefangen gehalten hatte. Sie tilgte es aus ihrem Herzen und ihrem Verstand, denn sie brauchte es nicht mehr. Das Leben war wieder Teil ihrer Welt geworden.



LILLY WAGNER, 18. 02. 2008